

Margriet de Moor
STURMFLUT

ROMAN / HANSER



ausmachen«, sagte Armanda, jetzt am Fenster nebenan. »Sie haben mich auch ein Jahr lang nicht gesehen.« Sie kicherte spöttisch. »Gut möglich, wenn du in das Hotel kommst, du weißt doch, Hotel Kirke in der Verre Nieuwstraat, daß sie sich dann alle vertun und wirklich nicht gleich daran denken, daß du nicht ich bist, sondern, ähm, eben du.«

Kleines verärgertes Grinsen, bei beiden.

Sie sahen sich ähnlich. Das fanden alle. Sie waren große Mädchen mit schmalen, starken Schultern, immer leicht vorgebeugt, was ihnen etwas

Besorgtes gab, das in Wirklichkeit gar nicht da war. Und hätten sie sich in diesem Moment umgedreht, dann hätte das simultane Porträt erst recht frappiert: dunkles, fast schon kastanienschwarzes Haar, das glatt hinter den Schultern verschwand, die zarten kleinen Ohren freiließ und die Stirn mit dem geradegeschnittenen Pony völlig verdeckte. Über diese Stirnen würde kein Mensch je etwas wissen. Aus dem doppelten Augenpaar konnte man dann alles mögliche herauslesen, Fröhlichkeit, Betrübtheit, Spottsucht, Lustlosigkeit, Schwärmerei, und auch, daß all das

sehr rasch wechseln konnte, doch was vor allem daraus zu sprechen schien, war, daß das Schwesternpaar die Welt höchstwahrscheinlich mit exakt dem gleichen Blick wahrnahm und beurteilte.

Lidy stellte Nadja auf den Boden und umarmte sie. Täuschende Ähnlichkeit hin oder her, sie war hier die Mutter. »Paß auf, daß sie sich nicht erkältet«, murmelte sie, während sie, am Boden hockend, die Nase an den Hals des Kindes drückte, mit einem gewissen Gefühl des Selbstbewußtseins, das von den zahllosen Malen herrührte, die sie das Mädchen von

Babytagen an nachts zu sich ins Bett genommen hatte, während sie ihrem Mann zuflüsterte, ein Stückchen beiseite zu rücken und vielleicht auch etwas leiser zu schnarchen.

Sie stand schon wieder. »Hast du mir jetzt die Autoschlüssel gegeben oder nicht?« Während sie in ihren Manteltaschen kramte, sah sie sich um.

Beide begannen, durch die Zimmer zu gehen. Sie suchten auf den Möbeln, bis Armanda einfiel, daß sie die Schlüssel zu Hause hatte liegenlassen.

»Dann geh ich jetzt«, sagte Lidy.
»Ich hol sie mir dort.«

Auf dem Flur sagte Armanda:
»Vergiß das Geschenk nicht«, und
steckte der anderen ein Päckchen
zu. Sie küßten sich flüchtig. Als
Armanda sagte: »Grüß schön«,
lachten sie beide.

Lidy drückte den Regenschirm
an die Brust, hob mit der einen
Hand den Mantelsaum an und ging
mit ihrem Gepäck die Treppen
hinunter. Als sie die Haustür
öffnete, trug ihr Gesicht einen
etwas feierlichen Ausdruck, Falte
zwischen den Augen. Als wüßte
sie, daß sie den Rollentausch, auch
wenn es nur für einen Tag war, in
völligem Ernst annehmen mußte.